

# Konzi der Hochschullehrer zur Vorbereitung der Hochschulkonferenz

Aus dem Referat von Magnifizenz Prof. Dr. Jäckel

Das Referat, das der Rektor unserer Hochschule, Genosse Prof. Dr. Jäckel, auf dem Konzi vor den Hochschullehrern der Technischen Hochschule gehalten hat, wies den Weg für die gesamte Arbeit aller Hochschulangehörigen bei der Erfüllung der in der „Wortmeldung der TH Karl-Marx-Stadt zum VII. Parteitag“ abgegebenen Verpflichtungen und der Verwirklichung der Prinzipien zur weiteren Entwicklung von Lehre und Forschung an den Hochschulen der DDR.

Ausgehend von der Gefährlichkeit der Entwicklung in Westdeutschland und der daraus ersichtlichen nationalen Verantwortung der DDR für die Erhaltung und Sicherung des Friedens in Deutschland und Europa sagte er: „Wir begeben der politischen Entwicklung in Westdeutschland ein wichtigeres Interesse, wenn wir mitteilen, unsere Deutsche Demokratische Republik, den ersten Friedensstaat in der Geschichte Westdeutschlands, auf allen Gebieten so zu stärken, daß sein internationales Ansehen weiter steigt und sich in aller Welt die Überzeugung festigt, daß von hier aus nie wieder ein Krieg ausgeht wird. Entsprechend unserem Wirkungsbereich liegt also unsere Aufgabe darin, die Hochschule so weiterzuentwickeln, daß sie die ihr gestellten Aufgaben in Ausbildung und Erziehung und

im Bereich des Hochschulwesens dient, trägt dazu bei, unsere Universitäten und Hochschulen entsprechend den künftigen Erfordernissen zu profilieren und zu entwickeln. Jeder Hochschulangehörige muß sich darüber im klaren sein, daß die Prinzipien zur weiteren Entwicklung der Lehre und Forschung von den objektiven Gesetzmäßigkeiten bestimmt sind, die der Entwicklung der gesamten Gesellschaft und unseres sozialistischen Bildungswesens im besonderen zugrunde liegen. Sie erfassen die Einheit der gesellschaftlichen, wissenschaftlichen, ökonomischen und geistig-kulturellen Entwicklung unserer Epoche den Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus. Durch die Einheit von ideologisch-ökonomischen System der Planung und Leistung, der Entwicklung der sozialistischen Demokratie und dem einheitslichen sozialistischen Bildungssystem dient auch unser Hochschulwesen unmittelbar dem Ziel, durch ein hohes Niveau in Lehre, Erziehung und Forschung die wissenschaftlich-technische Revolution aktiv mit voranzutreiben und Menschen auszubilden, die sich mehr und mehr zum bewußten Schöpfer der sozialistischen Gesellschaft entwickeln.“

## Hemmnisse für bewußte Erziehung beseitigen

„Die neuen Aufgaben erfordern eine höhere Qualität in Ausbildung und Erziehung. Es muß als selbstverständlich werden, daß es dabei nicht einfach um eine stets anspruchsvolle Verbesserung der Arbeit geht, sondern um die bewußte sozialistische Ausbildung und Erziehung durch alle Hochschulmitglieder.“

Damit diese Aufgabe vollzogen werden kann, ist zuerst die Anerkennung des objektiven Tatbestandes von Bedeutung, daß Ausbildung und Erziehung eine untrennbar Einheit bilden und sich wechselseitig bedingen und beeinflussen. Da sich dieser dialektische Zusammenhang in der Praxis zu unterschiedlichen Ausprägungen äußert, ist es notwendig, etwa auf die Weise, daß große Anforderungen an die Ausbildung nur bei disziplinierter, das heißt nur durch erzieherischen Mithilfe erreicht werden können, wird es wohl auch auszumachen sein, daß auch überall bewußt erziehen wird.

Ebenso an unserer Hochschule erfreuen sich die Hochschullehrer eine große Initiative setzen, die Einheit von Ausbildung und Erziehung in der Praxis zu verwirklichen, gestatte ich mir doch, hier darauf hinzuweisen, daß auch manchmal noch Annahmen geäußert werden, die zu einem Hemmnis für die bewußte Erziehung an der Hochschule werden können. Ich meine damit solche Äußerungen, die davon ausgehen, daß eigentlich der Student schon durch die Oberschule erzoget sein müßte, daß der Schwerpunkt der Hochschulen vor allem in der Forschung und Lehre liegt, daß die politische Erziehung vor allem Sache der Jugendorganisation und der Gesellschaftswissenschaftler ist. Man darf nicht in diesem Zusammenhang darauf verwiesen, daß an deutschen Hochschulen früher oder auch heute, in Westdeutschland, Hochschullehrer ihre Hauptaufgabe in der Ausbildung und Forschung sehen würden, ich meine, ein solches Argument ist nicht stichhaltig. Es stimmt einmal schon deshalb nicht, weil sowohl im einmütigen Deutschland als auch heute in Westdeutschland leider nicht wenige Hochschullehrer nur zu eifrig im Sinne der herrschenden Ausbeuterklasse erzoget haben und zu erziehen versuchen. Zum anderen aber ist es gegenstandslos, weil es nicht von den grundsätzlichen anderen Bedingungen in unserer Republik ausgeht und nicht davon, daß bewußte Erziehung natürlich zu allererst heißt zu erziehen, wofür man erzieht.“

„Es gibt nicht wenige Anregungen von Lehrenden und Lehrkräften unserer Hochschule, den erhöhten Anforderungen an die Erziehung gerecht zu werden. Meines Erachtens ist in erster Linie die von der Hochschulparität und vom Senat ausgehende Initiative zu nennen, die in der „Wortmeldung der SED zum Parteitag“ zum VII. Parteitag der SED zum Ausdruck kommt. Die Diskussion dieser „Wortmeldung“ in allen Leistungsbezirken und mit den Studenten ist über das spezifische Anliegen dieses Dokumentes hinaus sehr gewinnbringend unsere Erziehungsbemühungen zu unterstützen. Sie ist es, was die Verankerung der Erziehung in der Praxis, die aktuelle politische Notwendigkeit, in Deutschland den Kampf gegen Militarismus und Imperialismus und um die umfassende Stärkung der DDR zu führen und zweitens, Überlegungen anzustellen, welchen konkreten Beitrag jeder einzelne dazu zu seinem eigenen und der guten Gesellschaft leisten zu geben vermag.“

## Stürmisches Wachstum der Erkenntnisse Rechnung tragen

Auf die Gestaltung einer modernen Ausbildung eingehend, sagte der Rektor: „In unseren Bemerkungen über unsere Arbeit

in der Zeit seit dem VI. Parteitag habe ich schon auf das Ausbildungs- und Erziehungsprogramm hingewiesen, das in den zurückliegenden Jahren an unserer Hochschule erarbeitet wurde. In diesem Programm wurde bereits auf die Notwendigkeit verwiesen, die Hochschulbildung entsprechend den gegenwärtigen Anforderungen von Wissenschaft und Technik zu modernisieren. Eine moderne Ausbildung der Studenten ist dann zu erreichen, und hier zitiere ich unser Ausbildungs- und Erziehungsprogramm, wenn die Studierenden durch die organische Einbeziehung in die wissenschaftlich-produktive Arbeit und durch die Vermittlung der Methoden wissenschaftlichen Arbeitens betätigt werden, die sozialistische Produktion auf wissenschaftlicher Grundlage zu planen, zu lenken und zu organisieren. Die Studenten sind in der Lage zu versetzen, mathematisch-naturwissenschaftliche Erkenntnisse, Methoden und Verfahren auf moderne technische und technologische Probleme mit höchstem ökonomischen Nutzeffekt anzuwenden und die Haupttätigkeit des wissenschaftlich-technischen Fortschrittes zu verfolgen, neue Erkenntnisse durchzusetzen und selbständige Beiträge zur Entwicklung von Wissenschaft und Technik zu leisten.“

Wester heißt es im Programm: „Dem stürmischen Anwachsen wissenschaftlicher und technischer Erkenntnisse, der zunehmenden Differenzierung der Gebiete der Wissenschaft und Technik und Spezialisierung der Produktion, der Entwicklung neuer Erzeugnisse, neuer Technologien und Verfahren sowie der Herausbildung neuer wissenschaftlicher Arbeitsmethoden im Zeitalter der wissenschaftlich-technischen Revolution muß die Hochschulbildung durch eine immer stärkere wissenschaftlich-technische Verankerung der Lehre entsprechen.“ Tatsächlich liegt das Hauptproblem der modernen Hochschulbildung darin, die Praxis zu bewältigen, wie man angesichts des stürmischen Wachstums der wissenschaftlichen Erkenntnisse des Lehrstoffes und der Lehrpläne die an der Hochschule zu erzielenden Ziele zu erreichen vermag.“

„Die Prinzipien“ sehen nun, wie allgemein bekannt, eine Gliederung des Studiums in mehrere aufeinander abgestimmte Phasen vor: das Grundstudium, das Fachstudium und das Spezial- bzw. Forschungsstudium.

Nachdem es an der Hochschule in allen bisherigen Diskussionen Einigkeit darüber gegeben hat, daß eine solche Gliederung grundsätzlich zu begrüßen ist, besteht nun die Aufgabe, das Ausbildungs- und Erziehungsprogramm entsprechend den Forderungen der „Prinzipien“ zu überarbeiten und die Studienpläne zu weiterentwickeln, daß ein dieser gesamten Gliederung Rechnung tragen.“

## Wertvolle Vorschläge für wissenschaftliche Studentenzirkel

Damit eng verbunden ist die stärkere Einbeziehung der Studenten in die wissenschaftliche Arbeit. „Die Prinzipien“ sagen dazu: Das Prinzip der Einheit von Erziehung und Ausbildung stellt wesentlich höhere Anforderungen an die Verantwortung der Studenten selbst, an ihre Arbeitsdisziplin und Selbsttätigkeit, an ihre Mitarbeit bei der Lösung wissenschaftlicher Probleme, mit der Praxis verbundene Probleme sowie ihre Einbeziehung in die sozialistische Gemeinschaftsarbeit. Darin eine solche Einbeziehung in die unmittelbare wissenschaftliche Arbeit fördern wir die Ausbildung und Erziehung solcher Kinder, die selbstständig wissenschaftlich arbeiten können und über spezielle Kenntnisse ihres Sachgebietes verfügen. Die wichtigste Methode dafür bietet der Studentenkreis.“

Die Hochschule kann die ihr aus der Industrie gestellten Forderungen schneller und in weit größerem Umfang erfüllen, wenn Studenten, besonders der höheren Semester, mehr als bisher in die Forschungsarbeit einbezogen werden. Dabei ist der Beweis, daß die Studenten durchaus schon während des Studiums wissenschaftliche Aufgaben lösen können, mehrfach erbracht worden. Aber die Möglichkeit, sich in unmittelbarer wissenschaftlicher Arbeit betätigen und auszeichnen zu können, ist für die Mehrheit der Studenten viel zu gering. Hier liegen zweifelslos Veranlassungen unersetzlich vor.

In diesem Zusammenhang erscheinen mir die Vorschläge beachtenswert, die die FDI-Leitung unserer Hochschule der vor wenigen Tagen stattgefundenen Delegiertenkonferenz vorgelegt hat.

1. Die Anleitung des wissenschaftlichen Studentenzirkels übernimmt der Fachlehrer oder Studienleiter der Fakultät, der Institutsdirektor oder Abteilungsleiter selbst, oder er bestimmt erfahrene Dozenten.

2. Die wissenschaftliche Arbeit im Studentenzirkel wird als Beleg oder Prüfung anerkannt. G. B. in dem Fachern Maschinenelemente, Umformtechnik, Fertigungsgestaltung, als Versuchsprotokoll, als wissenschaftliche Hausarbeit usw.)

3. Es wird die Fortführung der Arbeit zu den Themen des Zirkels im Ingenieurpraktikum zum Großen Beleg, zur Diplom-

Arbeit oder Staatsexamensarbeit und bei Aspiranten zur Dissertation angestrebt, so daß während dieser Arbeit die Zeit für Literaturstudien, Gerätebeschaffungen, Untersuchungen usw. verkürzt wird.

4. Mit Studenten oder den wissenschaftlichen Studentenzirkeln können Novembervorbereitungen abgeschlossen werden.

5. Die Abschlussarbeit des Zirkels wird für die Teilnehmer als Publikation anerkannt. Diese Arbeiten werden in den Fachzeitschriften oder der wissenschaftlichen Zeitschrift der Hochschule (eventuell jährlich ein Sonderheft mit Sonderpreis für die Studenten) veröffentlicht.

6. Die besten Arbeiten werden von den Meistern der Meister von morgen und studentischen Leistungsgruppen ausgewählt und können mit dem noch zu schaffenden „Sonderdiplom“ des Rektors der Technischen Hochschule ausgezeichnet werden.

7. Für die Prämierung der Teilnehmer stehen Mittel aus dem Präfektorenfonds und den erarbeiteten Forschungsmitteln zur Verfügung.“

## Voraussetzung für Sektionsbildung – Kenntnis des Bedarfs der Volkswirtschaft

„Die Verbesserung und Modernisierung der Ausbildung bedingt auch eine stärkere Berücksichtigung der Tatsache, daß die moderne Wissenschaftsentwicklung nicht nur durch eine zunehmende Differenzierung, sondern in ebenso starkem Maße durch eine Integration der Wissenschaften bestimmt wird. Das zwingt zu Überlegungen, ob wir dieser Tatsache auch in struktureller Hinsicht Rechnung tragen müssen. Die Prinzipien“ stellen dazu fest: „Ausgehend von den höchsten Erhebungen und von der Notwendigkeit, die sozialistische Gemeinschaftsarbeit bei Ausbildung, Erziehung und Forschung auf höherer Ebene weiterzuentwickeln, sind an den Hochschulen Sektionen zu bilden. Grundlage für die Sektionsbildung ist die Bestimmung der Schwerpunkte in Lehre, Erziehung und Forschung entsprechend der

## Solidarität

Fest und entschlossen stehen die Hochschullehrer unserer TH hinter dem kämpfenden vietnamesischen Volk. Diese Manifestation der Solidarität zeigte sich erneut auf dem kürzlich stattgefundenen Konzi zur Vorbereitung der 4. Hochschulkonferenz.

Die Teilnehmer dieses Konzils spendeten insgesamt

1480 Mark und überwiesen diesen Betrag auf das Sonderkonto Vietnam.

prognostischen Einschätzung der Bedürfnisse der Volkswirtschaft, der Wissenschaft und der sozialistischen Gesellschaft.“ Darin also ist die Sektion ein komplexer Zusammenbau des wissenschaftlichen Potentials von Instituten oder Abteilungen eines oder verschiedener Wissenschaftsgebiete zur Entwicklung der Konzentration und Kooperation in der Forschung und in den der Sektion zugewiesenen Aufgaben in Ausbildung und Erziehung.

Ich freue mich, daß von der II. und III. Fakultät ein Vorschlag zur Bildung einer Sektion „Fertigungstechnik“ erarbeitet wurde. In dieser Vorlage heißt es wörtlich: Die Fertigungstechnik hat im Maschinenbau eine doppelseitige Stelle zu erfüllen: einmal als Entwickler und Produzent der Fertigungsmittel für die metallverarbeitende Industrie und zum anderen als Grundlage des Herstellungsprozesses von Maschinenbau- bzw. Metallherzeugnissen überhaupt. Sie zeichnet damit verantwortlich für die bedeutendsten Rationalisierungsmaßnahmen und für die maximale Steigerung des Nationaleinkommens in der metallverarbeitenden Industrie. Die damit verbundenen Aufgaben lassen sich aber nur noch durch die Zusammenwirken aller am Prozeß der Fertigungstechnik und Fertigungsorganisation beteiligten Fachkräfte

und Institutionen bewältigen. Im Bereich der Forschung hat man diesen Zusammenschluß bereits durch die Bildung der Kommission „Fertigungstechnik“ und -organisation beim Forschungsrat der DDR vollzogen und es besteht die Notwendigkeit, dies auch an allen anderen Einrichtungen zu tun.

In der Vorlage werden dann auch konkrete Vorschläge unterbreitet, welche Institute zusammengefaßt werden sollen und welche Fach- und Studienrichtungen durch diese Sektion vertreten werden. Allerdings habe ich persönlich den Eindruck, daß die Vielzahl der vorgeschlagenen Fachrichtungen und besonders aber der Studienrichtungen noch nicht genügend der noch zu erfüllenden Forderung nach Bildung großer Fachrichtungen mit entsprechenden Spezialausbildungsstellen, nach dem R. Semester entsprechen. Darüber wird sicher noch einmal beraten werden müssen.

Im Zusammenhang mit der Bildung der Sektion werfen Vorschläge zur Neugliederung der Fakultäten für Maschinenbau und Technologie vor. Es ist meiner Meinung nach völlig richtig, wenn diese Vorschläge im Prinzip darauf hinzielen, aus den jetzigen Fakultäten eine Fakultät für Maschinenbau und eine Fakultät für Grundlagen der Ingenieurwissenschaften zu bilden. Ich würde es begrüßen, wenn die Bildung der Sektion „Fertigungstechnik“ möglichst noch bis zum VII. Parteitag der SED erfolgen könnte. Auch die Frage der Neuprüfung der beiden Fakultäten muß von allen Beteiligten sofort gewissenhaft diskutiert werden, damit diese unbedingt notwendige Sektion ihre wichtige funktionale Zuordnung erhalten kann.

## Seit dem VI. Parteitag wurden beachtliche Erfolge erzielt

Die „Prinzipien“ als die für die weitere Entwicklung „unserer Hochschulen“ wesentlichen Punkte festzulegen, ist nur ein Anfang, auch, daß neben den Sektionen auch andere Formen der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit weiter zu entwickeln sind. Dieser Forderung entspricht die vor einigen Tagen vollzogene Bildung der Arbeitsgruppe „Datenverarbeitung“. Über die Bedeutung der Datenverarbeitung für die Entwicklung unserer Volkswirtschaft brauche ich in diesem Kreis nicht besonders zu sprechen. Ich verwies nur auf die Referate und Diskussionsbeiträge, die auf dem 11. Plenum des ZK der SED gehalten wurde und in dem wiederholt auf die Notwendigkeit verwiesen wurde, den Prozeß der elektronischen Datenverarbeitung ohne weiteren Zögerungsverlust zu Leibe zu rücken. Es ist kein Geheimnis, daß gerade auf diesem Gebiet in unsere Hochschule besondere und ich möchte auch sagen, berechtigete Erwartungen gesetzt werden. Die Bildung dieser Arbeitsgruppe stellt deshalb einen wichtigen Schritt auf dem Wege der Verstärkung der Ausbildung und Forschung auf dem Gebiet der Datenverarbeitung dar. In der Arbeitsgruppe arbeiten Wissenschaftler aus drei Fakultäten unserer Hochschule und Vertreter entsprechender VVE und volkswirtschaftlicher Betriebe in sozialistischer Gemeinschaftsarbeit zusammen. Auf dem Gebiet der Ausbildung hat sich diese Arbeitsgruppe neben dem Aufbau einer Grundlagenausbildung für die Datenverarbeitung, die alle Studierenden der Hochschule erhalten sollen, die Schaffung einer einheitlichen Konzeption für die Spezialausbildung zum Ziel gesetzt.“

Abschließend bemerke der Rektor: „Ich habe versucht, einen kurzen Überblick über die Kontinuität der Entwicklung unseres sozialistischen Hochschulwesens und die Position unserer TH Karl-Marx-Stadt in diesem Entwicklungsprozeß zu geben. Wir alle stehen viel zu tief in dem praktischen Arbeit als Hochschullehrer, als daß wir nicht wüßten, daß in unserem Zeitalter das immer rascher werdende Entwicklungstempo von Wissenschaft und Technik auch von uns schneller Reagieren auf die neuen Anforderungen verlangt wird. Ich würde sagen, daß wir in dem Zeitraum, der seit dem VI. Parteitag der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands verstrichen ist, beachtliche Erfolge bei der Weiterentwicklung von Ausbildung und Erziehung und in der Forschung erreicht haben. Auf diesen Erfolgen gibt es jetzt aufzubauen. Die Prinzipien zur weiteren Entwicklung der Lehre und Forschung an den Hochschulen und Universitäten der DDR weisen uns dazu den Weg.“

Der bevorstehende VII. Parteitag der SED sollte für uns alle Anlaß sein, unsere Bemühungen zu erhöhen, den neuen Anforderungen, die an uns gestellt werden, gerecht zu werden. Wir wollen der Partei, die an der Spitze unseres erfolgreichen Aufbaus steht, zu ihrem Parteitags mit ihrem Taten gegenüberstellen. Ich bitte alle staatlichen Leiter, dieses bedeutsame gesellschaftliche Ereignis zum Anlaß zu nehmen, um ihre Mitarbeiter unserer Verpflichtungen zu übernehmen, durch deren Erfüllung die dargestellten Aufgaben schneller und erfolgreich gelöst werden können.“

## Die Delegierten der TH

An der 4. Hochschulkonferenz des Staatsratsrats für die Hoch- und Fachschulwesen im Februar dieses Jahres nahmen neben dem Rektor, dem Parteisekretär und dem 1. Vorsitzenden der Hochschulgewerkschaftsleitung sowie Gen. Prof. Dr. Piegert, als Vertreter der Hochschule im Forschungsrat, folgende Delegierte unserer Hochschule teil:

Prof. Dr. phil. habil. Fritz Bauer, Professor für Lebensmitteltechnologie, Direktor des Instituts für Lebensmitteltechnologie

Dr. phil. Hans Mehnert, Professor für Gesellschaftswissenschaften, Dozent am Institut für Marxismus-Leninismus

Prof. Dr.-Ing. habil. Harry Trumpold, Professor für den wissenschaftlichen Nachwuchs, Direktor des Instituts für Langenergiephysik, Abgeordneter der Volkammer

Prof. Dr. rer. nat. habil. Christian Weißmann, Professor für Festkörperphysik, Direktor des Instituts für Technische Physik

Prof. Dr.-Ing. habil. Eugen Georg Wochel, Dekan der Fakultät für Elektrotechnik, Direktor des Instituts für Informationsverarbeitung und Rechenelektronik

Dipl.-Ing. Christine Kalodjiewa, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Ökonomie des Maschinenbaus, Mitglied der HPL

Dr. rer. nat. habil. Frieder Kuhnt, Leiter der Abteilung Numerische Mathematik am Institut für Mathematik

Franziska Wiese, Südostern der Studienberatung Fertigungstechnik, Mitglied der HSGL

Rolf Tschirke, Student der Fachrichtung Mathematik, Mitglied der HSGL

in der Forschung noch besser erfüllen kann als bisher. Dabei ist die Feststellung wichtig, daß es sich nicht darum handelt, ständig etwas Neues herzustellen, um irgendwelche Kampagnen zu erfüllen. Wir auf allen Gebieten unserer Entwicklung einzeln sind auch der Auf- und Ausbau des Hochschulwesens in unserer Republik durch eine planvolle Kontinuität aus.“

## Perspektivische Entwicklung bedarf der kollektiven Beratung

Zum gegenwärtigen Zeitpunkt bedarf es zur Erarbeitung der richtigen Schwerpunkte für die heutige und perspektivische Entwicklung einer breiten und kollektiven Beratung, die Ausdruck der sich immer mehr entwickelnden sozialistischen Demokratie ist. So hatte beispielsweise jeder Bürger und damit natürlich auch jeder Hochschulangehörige das Recht und die Pflicht, seine Erfahrungen und Gedanken bei der Ausarbeitung des „Gesetzes über das einheitsliche sozialistische Bildungssystem“ dem verantwortlichen Gremium zu unterbreiten. Auch die Diskussion über die Prinzipien zur weiteren Entwicklung der Lehre und Forschung an den Hochschulen der DDR, die der schrittweisen Verwirklichung des sozialistischen Bildungsgesetzes